

Hans Goebel

SACCO, Sergio: *Avviamento al ladino, Belluno, Istituto bellunese di ricerche sociali e culturali, 2003, 174 pp., (= Serie "Varie", 71).*

Mit diesem Buch möchte Sergio SACCO, einer der eifrigsten Verfechter der *Neoladinità* in der Provinz Belluno, weniger eine (traditionellen Standards gehorchende) Einführung in das Ladinische an sich vorlegen, als vielmehr seinen Landsleuten eine leicht verständliche Darstellung ausgewählter Themenbereiche der historischen Sprachwissenschaft, der Dialektologie und Onomastik bieten, mit deren Hilfe sich diese ein sozusagen wissenschaftlich fundiertes Bild von ihren jeweiligen Dialekten machen können. Nur die letzten fünf der insgesamt elf Kapitel des Buches behandeln auf die Neoladinität der Provinz Belluno direkt anwendbare Themenbereiche. Hier eine Übersicht über diese elf Kapitel: 1: Il ladino è una forma di comunicazione, è un linguaggio (pp. 9–26), 2. Indo-europeo o indo-germanico (pp. 27–39), 3. Il reto-romanzo (pp. 40–56), 4. Il latino popolare (pp. 57–70), 5. Grafia e alfabeto (pp. 71–82), 6. Il latino si arricchisce (pp. 83–94). 7. Il ladino (pp. 95–118), 8. La lingua ha una sua vita. Prefissi e suffissi (pp. 119–132), 9. Nomi e cognomi ladini (pp. 133–147), 10. I nomi di luogo (pp. 148–154), 11. Il lessico ladino (pp. 155–164). Die sich daran anschließende Bibliographie (pp. 166–174) besteht aus 11, den jeweiligen Einzelkapiteln zuzuordnenden Unterabschnitten.

Auffällig ist bei einem geographisch so sensiblen Thema wie jenem der Neoladinität der Provinz Belluno das völlige Fehlen von Landkarten oder ähnlichen Darstellungen. Mit Dankbarkeit habe ich vermerkt, dass S. SACCO die Arbeiten meiner Schülerin Brigitte RÜHRLINGER zum *Movimento neoladino* in der Provinz Belluno¹ zitiert (pp. 108, 117) und mir selber das (durchaus als ehrenvoll aufzufassende) Prädikat eines "revisore critico" (p. 98) vieler in Italien zur *Questione ladina* zirkulierender Ansichten verleiht. Erstaunlich ist jedoch, dass in der Liste jener Zeitschriften, die S. SACCO seinen Lesern zur aufmerksamen Lektüre empfiehlt (wie den "Amico del Popolo", das "Archivio per l'Alto Adige", das "Bollettino dell'Atlante Linguistico Italiano" oder sogar die "Quaderni di Semantica"), gerade jene zwei Periodika fehlen, die den lateinischen Stamm *LATĪNU* in ihren Titeln führen und von zwei offiziell amtierenden ladinischen Kulturinstituten herausgegeben werden: "Mondo ladino" und "Ladinia".

¹ Zuletzt in Buchform: Brigitte RÜHRLINGER, *Il movimento "neo"ladino in provincia di Belluno. Aspetti soggettivi di un'identità linguistica e culturale*, Colle Santa Lucia, Istitut Cultural Ladin "Cesa de Jan", 2005, 426 pp.

Die gegen den bekannten österreichischen Romanisten Theodor GARTNER (pp. 96 und 116) gerichtete Kritik ist wissenschaftlich völlig unhaltbar und wiederholt im übrigen nur das, was – wahrscheinlich auf Grund schlechter Deutschkenntnisse bzw. wegen von Generation zu Generation kritiklos weitergereicher Übersetzungsfehler – in einschlägigen italienischen Publikationen immer wieder zu Papier gebracht wird. Hätte S. SACCO eine meiner zahlreichen (deutsch und italienisch verfassten) Schriften zu den methodischen Fundamenten der von Graziadio Isaia ASCOLI (1829–1907) und Theodor GARTNER (1843–1925) zum *ladino* bzw. *Raetoromanischen* vertretenen Typenlehre eingesehen bzw. sich von dem darin deponierten “*spirito critico*” leiten lassen, so hätte er sich einige peinliche bzw. wissenschaftshistorisch relevante Schnitzer ersparen können.

Eine letztendlich ethnopolitisch relevante Passage des Buches hat meine besondere Aufmerksamkeit hervorgerufen, weil sie in sehr klarer Form aufzeigt, wie sich S. SACCO das kulturpolitische Management der Belluneser *Neoladinità* vorstellt: “Del resto è evidente che una lingua viene definita tale a due livelli: prima di tutto dai linguisti, che ne enucleano le particolarità; e poi dallo Stato che ha il potere di dare la patente di lingua a una parlata. Così è avvenuto per il ladino: i linguisti lo hanno definito nei particolari, lo Stato lo ha riconosciuto nella legge di tutela.” (p. 16).

Diese eigenartige Idee einer doppelten Abhängigkeit einer (beliebigen!) Sprache von den Linguisten zum einen und den Politikern zum anderen ist nicht nur wegen ihrer holzschnittartigen Simplizität bemerkenswert, sondern auch – empirisch gesehen – unzutreffend bzw. schlichtweg falsch. Das Werden und Wesen des brixnerisch-tirolischen Ladinischen oder vieler anderer europäischer Kleinsprachen lag und liegt nicht dominant in den Händen von Linguisten oder Politikern, sondern in erster Linie in den Händen von deren Sprechern selber. Hat S. SACCO hinsichtlich der Sprach-Werdung bzw. Sprach-Machung der Neoladinität der Provinz Belluno und des dazu nötigen Engagements seiner Belluneser Landsleute zu diesen so wenig Vertrauen, dass er sie als Akteure dieses Vorgangs nicht einmal erwähnt?